



15 Stürze und 150 Platten
Um zu helfen, radelten
20 Schweizer Geschäftsleute
durch Äthiopien.

Die Hilfe ist angerollt

ÄTHIOPIEN → Das unfallchirurgische Zentrum in Jimma kann dank 600 000 Franken Spenden vergrössert und die Hilfe ausgebaut werden.

andrea.trueb
@ringier.ch

Jörg Peltzer (47) ist zurück in der Schweiz. Zusammen mit zwanzig Schweizer Geschäftsleuten aus Wirtschaft, Sport und Medizin ist der Chefarzt Chirurgie im Spital Delémont 1500 Kilometer weit von Addis Abeba nach Jimma geradelt. Mit dem Abenteuer hat die Gruppe für das einzige chirurgische Unfallzentrum Äthiopiens 600 000 Franken an Spenden zusammengebracht. Geld, mit dem jährlich **100 Schwerstverletzte operiert und bis 300 Amputierte mit Prothesen versorgt** werden können. 100 neue Betten und zwei neue Operationsäle sind bis Ende 2013 geplant sowie der Kauf eines mobilen Röntgengeräts.

Das Projektspital in Jimma ist das einzige Zentrum, das für die unfallchirurgische Versorgung von zehn Millionen Äthiopiern sorgt. Täglich warten 150 Patienten auf eine Behandlung – und die Warteschlange bleibt trotz allem Engagement lang. Entsprechend wichtig und schwierig sei

die Selektion, erzählt Peltzer, der das Zentrum im Südwesten Äthiopiens in den letzten zehn Jahren aufgebaut hat.

Eine erste Selektion finde bereits auf dem Weg ins Spital statt. Bis zu 400 Kilometer weit müssen die verletzten oder kranken Menschen manchmal über Wochen transportiert werden. **Viele erreichen Jimma nicht mehr lebend.** Wer die Reise trotz allen Hindernissen überlebt, wird vor Ort untersucht. Nur die dringendsten Fälle können operiert werden. Mit 60 Betten und einem Operationssaal ist die Hilfe beschränkt.

Frauen und Kinder haben Priorität. Denn, die Rolle der Frau ist in der äthiopischen Gesellschaft zentral. Sie sorgt für Kinder und Alte, holt Wasser und Feuerholz, kocht und geht auf den Markt. Fällt eine Frau wegen Krankheit oder Unfall aus, gerät eine ganze Familie in Not.

Weil die richtige unfallchirurgische Versorgung in

ganz Äthiopien so gut wie nicht vorhanden ist, sind viele Menschen amputiert. Entsprechend misstrauisch ist die Bevölkerung Ärzten gegenüber. **«Dass in Jimma Beine und Arme gerettet werden, hat sich deshalb schnell herumgesprochen»**, erzählt Peltzer. Wo eine Amputation nicht verhindert werden kann, macht eine Prothese die Rückkehr in die Gesellschaft möglich.

Schuss- und Speerverletzungen, Busunfälle, Verbrennungen, Krokodil-, Hyänen- und Nilpferdbisse und auch Verletzungen durch Minen gehören zum Alltag des Chirurgenteams. Ein häufiges Krankheitsbild sind auch Knocheninfekte, die Knochen und Gewebe chronisch zersetzen.

Das unfallchirurgische Zentrum ist ein Ausbildungsspital. Über zwanzig Einheimische wurden bereits zu Unfallchirurgen ausgebildet, haben Jimma verlassen und wirken nun an einem anderen Ort. Geschult wer-

Krokodilbisse, Busunfälle und Knocheninfekte.

Spital Initiant und Chirurg Peltzer mit Patientin.



Fotos: Olivier Willemmin

den auch Operationsassistentinnen. So breitet sich die Hilfe aus.

Wer sich in Jimma engagiert, braucht neben Fachwissen und Herz viel Improvisationstalent. Mit wenig Mitteln und **unter schwierigen Bedingungen gilt es, das Beste zu erreichen.** Schwierig bedeutet, dass häufig Wasser oder Strom ausfallen. Dass medizinische Geräte fehlen oder defekt sind und überhaupt alle Ressourcen knapp sind. Schwierig bedeutet aber auch, dass viele Patienten erst in einem extrem schlechten Zustand ins Spital gelangen. Unbehandelte Verbrennungen haben Gelenke steif und unbrauchbar gemacht. Knochen und Gewebe wurden durch jahrelange Infekte zerfressen.

Zurzeit ist ein vierköpfiges Ärzte-Team aus dem Luzerner Kantonsspital ab-

wechselnd in Äthiopien im Einsatz. Mit den Fachleuten zu Hause sind die Schweizer im Dauerkontakt. Über Skype oder Mail werden schwierige Fälle besprochen und Ratschläge ausgetauscht.

Gerade eben hat das Spital einen folgenreichen Ausfall zu beklagen: Das Sterilisationsgerät ist defekt. Operationen sind damit bis auf weiteres unmöglich. Zu gross ist das Risiko einer Infektion. Wieder einmal ist Hilfe aus der Schweiz gefragt.

Hilfe, die stetig ausgebaut werden soll. Unter anderem mit der Unterstützung der radelnden Geschäftsleute. Nach 15 Stürzen, 150 platten Reifen und 30 defekten Pneus heil wieder zu Hause angekommen, hat die Gruppe bereits eine nächste Spendenaktion geplant. ●

Spenden über www.gostar.ch